



*

Vitt. End. fmg. 1247

14

Das flagende
Bleiß = Athen,

Wolte
Bey solennen
Leich = Ceremonien

Des
M A G N I F I C I,

Hoch-Edlen, Best- und Hoch-gelahrten Herrn,

Hn. Johann Christian
Schambergs,

PHILOS. & MEDICINÆ firnehmen DOCTORIS,
wie auch

ANATOMIÆ, CHIRURGIÆ ET CHYMIÆ
weit-berühmten Professoris Publici, der Medicini-
schen Facultät Assessoris,

und

Leipzigischen Universität
Hoch-verordnet-gewesenen

Rectoris Magnifici,

Welche

Den 26sten Augusti 1706.

Bey hoher und volk-reicher Versammlung
gehalten wurden,
In folgenden geringen Zeilen fürstellen

JOH. HIERONYMUS Goldschmid,
Acad. Actuarius.

Leipzig,

Drucks Johann Samuel Gleischer.



JOD* T* T* T* AM

Je schwach ist doch der Grund darauff
die Hoffnung steht!
Wie plötzlich ändert sich der Sinnen
Freuden-Spiel!
Man denkt an keinen Sturm, indem
ein Zephir wehet,
Doch eh man sichs versieht, verwen-
det sich das Ziel.

Ich ärteste muß aniezt hier von ein Beyspiel geben,
Da meine Götter-Pracht in düstern Schatten liegt:
Mein Wünschen meine Lust mein Hoffen und mein Leben,
hat ein betrübter Tod, eh ichs vermeint, besiegt.
Wer das Vergnügen weiß, so sich bey mir erregte,
Als Hngiāa nechst das Scepter übernahm,
Indem Alstraens Hand den Purpur niederlegte,
Der kennet auch gewiß ißt meiner Seelen Graam.
Ich dachte dazumahl, wo das gemeine Wesen
Ein frances Glieder-Weh in Zukunfft überfällt,
So kan es also bald durch dessen Kunst genesen,
Den unsre halbe Stadt vor ihren Chiron hält.
Es stärckte diesen Wahn das enfrige Bemühen,
Wodurch er iederzeit auf meinen Ruhm gesehn:
Durch ihn hab ich bissher am schönsten können blühen,
Durch ihn ist mir bissher am meisten wohl geschehn.

Ja als das Regiment in Schamberg's Händen stunde,
So blickte hier und da ein Glückes-Strahl hervor;
So daß die Traurigkeit bey mir alsbald verschwunde,
Und was noch übrig war vom Zweifel, sich verlohr.
Doch ach! betrübter Fall, der meinen Thron betroffen!
Erboschter Wetter-Sturm, der alle Lust zerschlägt!
Mein Schamberg ist erblaszt, mein Alles und mein Hoffen,
Ist nun mit Ihm zugleich in Asch' und Staub gelegt.
Ach düstrer Morgenblick, der sich in Nacht verkehret!
Ach Erndte, wo man nichts als Thränen sammeln kan!
Unglüdlicher August, der Leid und Jammer mehret,
Betrogne Medicin, die nicht genug gethan!
Mein trüber Himmel weint, da dieses Licht erblichen,
Das an erhöhtem Glanz den Sternen ähnlich schien,
Die Finsterniß die vor bey dessen Schein gewichen,
Will ixt mit falter Angst mein Lust-Revier umziehn.
Es heist der Spruch zwar sonst: ein Rector kan nicht sterben,
Doch ach! wer sieht nicht wie dieser Wahn betrügt:
Es kan der fuhne Sabz den Besfall nie erwerben,
Weil schon mein drittes Haupt in dürren Sande liegt.
Als mir des Schicksals Macht PREIBISIUM entrisSEN,
Kam ich zum erstenmahl in trüben Wittben-Stand,
Da ich denselbigen mit Angst beseuffzen müssen,
Den die Philosophie als Socratem erkannt.
Nach diesem fiel mein Glanz mit Schilters Leben nieder,
Den die Erfahrenheit der Rechte groß gemacht.
Und nun entselet mich ein gleiches Unglück wieder,
Da Schamberg's Körper wird in fühle Grusst gebracht.
Apollo, daß du nicht dem Übel vorgekommen,
Und selbst zu deinem Wohl mein Haupt erhalten hast?
Wie? war dir alle Kraft bey dessen Noth entnommen,
Und schwächte deine Kunst der Krankheit schwere Last?

Du fliessest zwar aniezt in tausend Thränen-Flüssen,
Man höret nichts von dir als Seufzer, Ach und Weh.
Doch dieses wird mein Leid zu feiner Zeit versüßen,
Dein Winseln häuft vielmehr die bittre Kummer-See.
Du flagest, daß dir nicht ein schlechter Arzt entgangen,
Der in der Medicin die Praxis nur studirt.
Kein Theophrast, der bloß mit Sulphur können prangen,
Und aus Mercuur und Salz das meiste laborirt.
Du rühmest, daß er dich durch höchst-beglückte Proben,
Bis in den höchsten Grad bewährter Kunst gebracht,
Dass sein erfahrner Witz dich aus dem Spott erhoben,
Den dir das Stümpler-Volck bisshero zugesucht.
Was aber hilft uns doch das ungemeine Klagen,
Die Wunde, so man führt, wird nur noch mehr erhöht,
Es kan kein Angst-Geschrey den langen Schmerz verjagen,
Der leider, allzutieff in unsrer Seelen sitzt.
Wir sind nur ungeschickt mit Seufzern abzuwenden
Was selbsten über uns des Himmels Schluss bestimmt;
Gott hat ja unser Wohl und unser Weh in Händen,
Und dieser ist's, der uns den theuren Schamberg nimmt.
Genug, daß Dessen Lob in Cedern eingeschrieben,
Genug, daß Dessen Glanz nicht untergehen kan;
So lange Menschen seyn, die Kunst und Tugend lieben,
So lange preiset man was Schamberg's Witz gethan.
Das Anatomicum, so Er noch jüngst erbauet,
Von dessen Trefflichkeit die Fremden Zeugen seyn,
Dass man selbst in Paris fein solch Theatrum schauet,
Wehnt sich Desselben Ruhm zum ewgen Denkmahl ein.
Indessen fall ich Dir, o großer GOTT, zu Füssen,
Läß mich Betrübteste nicht ganz verlassen seyn;
Ersehe, was Du mir durch heilgen Rath entrissen,
Und labe, was sich frändet, mit neuem Freuden-Schein.

* † * † * † *

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

06. Nov. 1956

SACHSISCHE STADTBIBLIOTHEK

SLUB DRESDEN



3 2432207 24

